

**Soviel anders als heute in Ruanda wird das Leben in Bethlehem, als Gottes Sohn zur Welt kam, nicht gewesen sein. Hier leben die meisten Menschen in Lehmhütten, sie müssen das Wasser von weither schleppen und sitzen, sobald der Tag zu Ende geht, im Dunkeln. Die meisten Menschen bewegen sich zu Fuß fort, meistens barfuß. Hier kennt man als Transportmittel keine Esel. Was auf den Feldern erzeugt wird, kommt auf den Tisch: Maisbrei, Maniokbrei, Bohnen. Etwas besser isst dann schon, wer sich Süßkartoffeln und Kochbananen leisten kann. Die meisten Menschen arbeiten auf den Feldern. Ihr Lebensrhythmus wird vom jahreszeitlichen Wechsel der Trocken- und Regenzeiten bestimmt. Tage und Nächte sind immer gleich lang. Man braucht keine Wettervorhersagen. Die Temperatur schwankt zwischen 16 und 28°C.**

**Ich kaufe bei ihnen oft ein: Papayas, Mangos, Maracujas, Bananen, Ananas u a m. Ich bezahle sehr wenig dafür, was mich manchmal beschämt, sehe ich doch, wie schwer sie dafür arbeiten müssen. Aber ich muss 49 hungrige Mägen füllen und mit Spendengeldern ökonomisch umgehen. Deshalb kommt mir der billige Einkauf sehr gelegen. Für eine große Ananas z.B. bezahle ich auf dem bäuerlichen Wochenmarkt umgerechnet 14 Cent. Die meisten Menschen essen diese Früchte nicht selber. Sie sind froh um jeden Franc, den sie damit verdienen können, um sich Kleidung kaufen, das Schulgeld für ihre Kinder entrichten und im Krankheitsfall oder für eine Entbindung die Krankenhausrechnung bezahlen und ihre Lehmhütte instand halten zu können. Sie brauchen Geld für Saatgut und die Schädlingsbekämpfung. Sie selbst essen niemals im Leben Fleisch oder Eier oder Milchprodukte. So wird verständlich, dass sie nicht alt werden. Die Lebenserwartung liegt bei 48 Jahren. Infektionskrankheiten wie AIDS, Malaria und Tuberkulose dezimieren sie oft in frühem Alter. Zurück bleiben unverhältnismäßig viele Alte mit ihren Enkelkindern.**

**Wir können uns nicht vorstellen, so zu leben. Doch noch zu Goethes Zeiten lebten bei uns die meisten Menschen nicht viel anders. Man braucht sich nur die mit Stroh bedeckten Katen auf den Bildern der Alten Holländer anzuschauen.**

**Der Cambridge – Professor John Iliffe hat einmal gesagt, dass das „Heldenhafte“ in der afrikanischen Geschichte nicht in den „Taten von Königen“ zu suchen ist, sondern „im Überlebenskampf der gewöhnlichen Leute, gegen die Gewalt der Natur und gegen die Grausamkeit der Menschen“.**

**„Die Prognose für die Armutsbekämpfung muss düster ausfallen“, schrieb Arne Pernas kürzlich in der Süddeutschen Zeitung und fuhr fort, „und das tödliche Zusammenspiel von Korruption, Krankheit und Hunger wird die Krise noch verschärfen. In den nächsten Jahren ist mit tektonischen Verschiebungen zu rechnen, wobei die Scholle des Elends weiter abdriften wird von den Inseln des Wohlstands.“**

**Wir hier in Nyamirambo feiern das Fest der Geburt von Gottes Sohn trotz allem. Wir feiern es fröhlich. Wir freuen uns über die Ankunft des Herrn und bauen darauf unsere Hoffnung, und die kann uns niemand nehmen. Jesus Christus kam auf die Welt, um die Wirklichkeit Gottes zu bezeugen. Mehr nicht.**

**Wir feiern die Ankunft des Sohns Gottes mit Freude, auch wenn wir um das Elend, das uns umgibt, wissen. Es ist uns bewusst, dass nur wenige Autostunden von hier entfernt 1,5 Millionen Menschen (Angaben der UNO) auf der Flucht vor der Furie eines nicht enden wollenden Krieges irgendwo im Dschungel des Ostens des Kongo sind. Diese Tragödie spielt sich gleich hinter der Grenze zu Ruanda ab. Andere aktuelle Katastrophen will ich gleich gar nicht erwähnen. Sie hören sie in den täglichen Meldungen. Gab es denn jemals eine Zeit ohne solche? Wir ignorieren sie nicht, aber wir wollen auf die Feier der Geburt von Jesus Christus nicht verzichten, weil wir auf**

**Hoffnung nicht verzichten wollen. Dieses große Ereignis hat eine andere Dimension als das grausame Geschehen in der Welt.**

**Ihnen allen wünschen wir ein frohes Weihnachten, allen Hiobsbotschaften und trüben Vorhersagen zum Trotz.**

**Unsere Freude ist nicht nur spirituell. Wir leisten uns ein Festmahl mit 15 gebratenen Hühnern. Anschließend genießen wir leckere Pralinen und Schokolade, die uns Rolf und Frau Höhn aus Erkrath geschickt haben. Ich werde etwas über das Weihnachtsfest erzählen und dabei auch von Ihnen berichten, die Sie mein Projekt durch Ihre Spenden unterstützen, z. B. von den Klöpfelsängern, den Kindern, die vor Weihnachten in Oberhummel bei Landshut von Haus zu Haus zogen und heuer 1.000 Euro für uns gesammelt haben, von Frau Helma Grimm, die in Münster soziale Flohmärkte organisiert. Sie verkauft Gegenstände aus aufgelösten Haushalten und gibt uns einen Teil des Erlöses. Ich berichte von der Klasse 6c des Görres Gymnasiums in Düsseldorf, die heuer mehr als 3.000 Euro zusammengebracht hat. Wir haben damit einer Mutter von fünf Kindern, die HIV+ ist, das zusammengebrochene Haus und auch eine Außentoilette errichtet und den Anschluss ans Stromnetz und die Wasserleitung wieder öffnen lassen. Eine ihrer Töchter ist ebenfalls HIV+ und eine andere Tochter ist seit der Geburt geistig behindert. Ich berichte auch, dass es bei uns in Deutschland arme Menschen gibt. Einige geben uns monatlich 10 Euro, obgleich ihnen das nicht leicht fällt. Das alles sind Zeichen der Mitmenschlichkeit, die uns Mut machen, ganz besonders mir.**

**Ich danke Ihnen allen für Ihre Mitmenschlichkeit.**

**Frohe Weihnachten und ein Jahr der Menschlichkeit wünsche ich Ihnen und uns allen.**

**Nyamirambo am Ersten Weihnachtsfeiertag 2008.**

**Alfred Jahn.**